



Heiko Vogel ist mit der Hinrunde der Bayern-Amateure nicht zufrieden. Die größeren Probleme sieht er aber im Jugendbereich. © Christina Pahnke / sampics



Aktualisiert: 04.01.16 - 12:03

BAYERN-JUGENDKOORDINATOR IM INTERVIEW

Vogel: "Sinan Kurt hat es selbst in der Hand"

FC Bayern München II - Beim FC Bayern ist alles top – nur die Talentförderung kommt in der Öffentlichkeit derzeit nicht so gut weg. Ein Gespräch mit Heiko Vogel, der die drei Juniorenteams in der Schnittstelle zur Profiabteilung koordiniert und die U 23 betreut.

Herr Vogel, Winterpause als Sechster, neun Zähler Rückstand: Hat der sportliche Leiter Heiko Vogel dem U 23-Coach Heiko Vogel vor dem Urlaub die Leviten lesen müssen?

Nein. Man ist friedlich auseinandergegangen. Man muss ja alles im Kontext sehen. Klar ist Platz sechs nicht zufriedenstellend. Aber wenn mal die

Umstände sieht, ist es so wie es ist.

„Es ist so wie es ist“ – das ist eine Formulierung, die beim FC Bayern kaum salonfähig sein dürfte . . .

Sicher, aber so salopp habe ich das auch nicht gemeint. Ich meinte: Wir wissen, warum es ist wie es ist. Schlimmer wäre ja, wenn wir nicht wüssten, wo wir ansetzen müssen. Manchmal ist der richtige Hebel die Gelassenheit. Wir haben hier hohe Ansprüche, das bedeutet: Viel Arbeit. Immer. Aber für mich ist das was Schönes. Ich konnte deshalb auch trotzdem gelassen unterm Christbaum sitzen – was aber auch nicht heißt, dass ich in der trainingsfreien Phase nichts arbeite.

Uli Hoeneß, sagten Sie mal, stellt kritische Fragen – hat er Ihnen im vergangenen Halbjahr viele, zu viele davon stellen müssen?

Er stellt berechtigte und interessante Fragen. Mit ihm ist der Austausch immer fruchtbar, er ist kein Typ, der auf Teufel komm raus draufhaut. Er gibt viel – und er verlangt viel. Einige Male hat er vor der Mannschaft gesprochen – in einer sensationellen Art, da leuchten die Augen der Spieler, das sollten Sie sehen! Beim ersten Kontakt mit ihm ist Ehrfurcht in den Gesichtern. Sobald man mit ihm öfter spricht, nimmt er einem diese Ehrfurcht aber wirklich unheimlich schnell. Er hat eine Aura, die bei jedem ankommt. Egal, ob das ein Talent ist oder ein Routinier.

Und was hat er Sie denn nun so gefragt?

Es sind meistens Fragen, die über den Tellerrand hinausgehen. Und er fragt oft nach der Entwicklung einzelner Spieler. Die Leute wären überrascht, wenn sie wüssten, wie exakt er über unsere Talente Bescheid weiß, bis weit in den unteren Juniorenbereich. Manchmal frage ich mich selbst, wie er das alles macht. Aber er schafft es.

Die Dritte Liga ist mit der U 23 fern, auch die U 19 ist nur Sechster . . . ist die U 17 gerade die größte Freude, als Tabellenführer?

Das Tabellenbild ist nicht unser einziger Gradmesser. Die U 19 hatte große Verletzungsprobleme. Wer glaubt, dass in der Juniorenarbeit alles mit einem Fingerschnippen geregelt wird, liegt falsch. Wer da etwas bewegen will, der braucht Zeit. Deshalb lassen wir uns von Tabellen nicht verrückt machen.

Auch nicht von einem Umfeld, das immer ungeduldiger fragt: Wo bleibt denn nun der nächste Alaba, der nächste Müller?

Es ist legitim, dass das Umfeld so denkt. Unser Profiteam ist halt einzigartig, daraus leiten sich einzigartige Ansprüche ab, auch für unsere Junioren . . .

. . . und einzigartige Probleme: Nirgends ist es so schwer, Talente zu den Profis zu überführen, nirgends der Ruf aber so fordernd.

Ja. Aber einfach kann ja jeder. Unser Anspruch muss sein, dass man in fünf Jahren sagt: Die Profis sind noch immer einzigartig – und wir haben es geschafft, dabei vier, fünf eigene Talente zu integrieren.

Der Begriff „Vogelperspektive“ hat mit Ihnen eine Doppeldeutigkeit bekommen: Wie ist es im Dezember 2015 um die Jugendarbeit des FC Bayern bestellt?

Wir haben Stellschrauben ad hoc angepackt. Die Durchlässigkeit innerhalb der Jahrgänge etwa ist größer als früher. Dazu haben wir sehr gute Transfers getätigt wie etwa Timothy Tillman und sind in der Planung für die neue Saison so weit wie nie zuvor. Ich denke aber, dass wir in ganz Deutschland ein Ausbildungsproblem haben . . .

Inwiefern?

Wenn ich mir die U 19-, U 17-, U 15-Bundesliga so anschau, stelle ich fest: Die Teams sind taktisch alle auf unglaublichem Niveau – doch zulasten der Individualität. Aber Individualität ist am Ende das, was bei den Profis oben ankommen muss.

Was ist die Lösung?

Die Individualität geht verloren, weil schon früh mit jungen Spielern Taktik gepaukt wird. Da sehe ich U-15-Spiele und denke mir: Wahnsinn, wie die schon verschieben, unfassbar! Aber wenn Sie mich danach nach einem Talent fragen, das ich noch einmal sehen möchte, muss ich passen. Die Taktik erstickt die Individualität. Ich will da jetzt nicht sagen: Zurück zu den Wurzeln! Aber wir brauchen wieder mehr Spieler, die den Unterschied ausmachen, aus dem mannschaftstaktischen Gefüge heraus. Ich negiere die Taktik nicht, sie ist wichtig. Aber ich möchte bevorzugt wieder die individuelle Ausbildung gefördert sehen.

Deutschland braucht wieder mehr Spezialisten.

Man muss den Spezialist Spezialist sein lassen, darf ihn nicht zum Mitläufer machen. Gerade wir bei Bayern brauchen Spieler, die auf engem Raum Riegel knacken, die Ideen haben. Gegen einen Gegner, der mit Mann

und Maus tief verteidigt, brauche ich den Spezialisten mit seinen Eingebungen. Ich vermisse diesen Typen, in ganz Deutschland.

Sie sagten, die Planungen für die neue Saison sind so weit wie nie zuvor. Unter welcher Prämisse tätigen Sie Transfers? Im letzten Sommer wurde auf dem Jugendsektor beim FC Bayern mehr ausgegeben als früher.

Der Markt ruft Preise auf, unglaublich. Da können wir als Verein nichts dagegen machen. Wir sind uns intern einig, dass gerade Juniorentransfers stets in einem vernünftigen Rahmen ablaufen sollten – eine Ablösesumme ist immer ein Rucksack, mit dem ein junger Spieler zusätzlich zu allem anderen erst einmal fertig werden muss. Manchmal ist er zu schwer, dann scheitert das größte Talent. Die Medien, das ist klar, ticken so: Sobald der FC Bayern für einen Heranwachsenden eine Summe X bezahlt, hat der gleich den Stempel drauf: Top-Talent! Aber das stimmt so ja nicht, das ist nicht fair.

Die englischen Millionen werden den Fußball nachhaltig durcheinanderwirbeln. Wird Jugendarbeit wichtiger denn je? Das berühmte Festgeldkonto ist ja auch nicht unendlich.

Ich sehe noch nicht die großen Millionenschwemmen, die auf Talente abzielen . . .

. . . Manchester City hat 18 Millionen Euro in Jungstars investiert . . .

Das schon. Aber wo sind diese sogenannten Jungstars? Einer meiner Lieblingsspieler, José Tasende, Jahrgang 1997, den haben sie für 4,5 Millionen von Villarreal geholt – der spielt jetzt beim Partnerklub FC New York. Transfers sind das eine, Ausbildung ist das andere. Wenn ich viel Geld zur Verfügung habe, laufe ich auch Gefahr, es leichtsinniger auszugeben. Wir müssen mit Argumenten dagegenhalten – und gute Ausbildung ist ein gewichtiges Argument. Da wir dieses Millionenspiel in dem Maß definitiv nicht mitmachen, müssen wir andere kreative Wege finden. Und darin sind wir gut.

Fan-Herzen schlagen bei der Vorstellung höher, dass ein Team mit gewachsenem Kern einer millionenschweren Söldnertruppe die Titel wegschnappt.

Momentan ist es ja noch so. ManCity hat weit über eine Milliarde investiert – die Titelausbeute ist überschaubar. International ist das verpufft.

Wo wir bei Romantik sind: Guardiola liest seinen Spielern unter Umständen mal vor. Auch Sie sagen: Wenn es passt, warum nicht? Kam es schon vor?

Früher schon mal. Dieses Jahr habe ich nur ab und zu ein Zitat ausgepackt. Das vielzitierte Wolfsrudel von Rudyard Kiplings erstem Dschungelbuch zum Beispiel: „Die Stärke des Wolfs ist das Rudel und die Stärke des Rudels ist der Wolf.“ Will sagen: Der Einzelne ist so stark wie die Mannschaft, die Mannschaft so stark wie der Einzelne. Man profitiert voneinander. Alle als Einzelkämpfer? Keine Chance! Und nur als Mannschaft? Da erreichst du ein gewisses Niveau, aber du stößt an Grenzen. Im Fußball geht es darum, dass man lernt, seine Rolle zu spielen.

Wir sprachen über Fragen, die über den Tellerrand hinausgehen. Sie treffen sich zuweilen mit dem Sportpsychologen Christian Marcolli, der unter anderem mit Roger Federer arbeitet.

Mit Chris verbindet mich bereits lange eine Freundschaft. Er bietet einem oft eine andere Sichtweise. Ab und zu die richtige, aber immer eine zusätzliche. In den Gesprächen geht es darum, wie man auf Top-Niveau noch Nuancen herauskitzeln kann. Sowohl ich als Trainer für mich als auch bei meinen Spielern. Es geht ab einem gewissen Level immer darum, finale Prozente zu aktivieren.

Haben Sie dafür ein konkretes Beispiel parat?

Er hat zum Beispiel die Begrifflichkeit „online“ und „offline“. Wenn wir ein wichtiges Spiel vor uns haben, bringt es nichts, schon drei Tage vorher in einem Tunnel zu hocken. Diese mentale Aufmerksamkeit kann man nicht so lange aufrechterhalten. Ich sage meinen Spielern ab und zu: So, jetzt Feierabend! Einmal habe ich mit der Mannschaft Taktik geübt. Das hat nicht meinen Ansprüchen entsprochen, aber nach an einem gewissen Punkt sagte ich: Okay, reicht! Nico Feldhahn schaute mich ungläubig an: Wie, das reicht? Ja, sagte ich, das, was oben ankommen sollte, ist schon angekommen. Es hat zwar jetzt nicht funktioniert, aber das ist gerade nicht das Entscheidende. Ihr macht das ja nicht mir zuliebe, sondern, weil wir gewinnen wollen. Nico war überrascht und meinte, früher wären andere Trainer bei ihm da ausgerastet.

Wäre die Biographie von Tennis-Star Roger Federer ein schönes Weihnachtsgeschenk gewesen?

Wenn man sich mit ihm beschäftigt, kann man gerade als junger Spieler erkennen, wo man an sich arbeiten kann. Federer war früh mit Talent

gesegnet, aber ganz jung war er ein Choleriker, er verlor bei seinen Anfällen den Blick für sein Spiel. Und heute? Ich habe ihn einmal trainieren sehen dürfen: Ein unfassbares Erlebnis. Er ist einer der größten Sportler, die es jemals gegeben hat. Aber wir haben genug eigene Beispiele vor der Nase. Einmal hat Arjen Robben bei uns mittrainiert – eine echte Ehre! Ich war beeindruckt von seiner Besessenheit. Bei Arjen kennt sie keine Grenzen. Er hat den Jungs klar gezeigt: Schaut her, das ist absolute Weltklasse. Da wollt ihr hin. Also gebt alles! Als Holger Badstuber nach seiner langen Verletzung bei uns seine ersten Schritte gemacht hat, war das genauso: Alles 100 Prozent. Da machen wir Torschüsse, und wer läuft nach seinem Schuss in Höchstgeschwindigkeit zurück, während andere locker traben? Holger Badstuber!

Wie käme die Biographie von Zlatan Ibrahimovic als Buchtipp an?

Sie werden lachen: Die habe ich gerade geschenkt bekommen. Robben ist Robben, Federer ist Federer, Ibrahimovic ist Ibrahimovic. Sie alle eint, dass sie überdurchschnittlich talentiert sind – und alle fleißig waren.

Ibrahimovic ist, trotz seines Rufes, sicher genauso. Oder schauen Sie doch Cristiano Ronaldo an! Wer denkt, der liegt nur auf seiner Yacht, irrt sich gewaltig. So einen Körper hat er nicht, weil das naturgegeben oder er so ein eitel eitler Pfau ist. Sondern weil er weiß, dieser Körper ist sein Kapital.

Sinan Kurt, für den der FC Bayern tief in die Tasche gegriffen hat, hat bisher noch nicht für Furore gesorgt. Schafft es es noch?

Was mit ihm passiert, hat er selbst in der Hand. Man muss den Fußballer in ihm sehen: Wenn man ihn auseinanderpflückt – grandios! Er hat supertolle Anlagen: Gold im linken Fuß, er ist antrittsschnell, er versteht dieses Spiel. Seine Möglichkeiten sind enorm. Ich nehme ihn als höflichen, manchmal zurückhaltenden Menschen wahr. Er hatte es sicher nicht leicht – Stichwort Rucksack, seinen Wechsel hat viel mediales Tamtam begleitet. Dafür kann er nichts.

Angeblich hat ein extravaganter Helikopterflug die Führungsetage so auf die Palme gebracht, dass der Stab gebrochen ist.

Der Stab wäre aus meiner Sicht nicht gebrochen, wenn er es schafft, sein Potenzial abzurufen. Diese Geschichte mit dem Helikopter wird ihm nicht gerecht. Hätte ich es verhindern können, hätte ich ihm abgeraten, weil so etwas in der Öffentlichkeit immer schlecht ankommt. Man sollte ihm aber noch Zeit geben.

Sie sagten mal, Sie seien kein Entdecker, weil es nicht schwer war, David Alaba oder Toni Kroos zu entdecken. Kolumbus sei ein Entdecker, sagten Sie. Ist die Aufgabe, Talente für den Profikader des FC Bayern auszubilden, Ihr persönliches Ei des Kolumbus?

Es ist eine schwere Aufgabe, keine Frage. Aber wir stehen ja nicht vor einem Scherbenhaufen. Es ist alles in allem eine lösbare Aufgabe. Sie erfordert ganz einfach nur Zeit.

Quelle: fussball-vorort.de